

Sachbingsbilder.

Mummenschanz und Fröhlichkeit des Noths des Prinzen Karneval.

Schmacht in den Rheinlanden — Adia das närrische Weib — Ballet Bonetti und bunte Papierfahnen — Gaudium in Spanien.

Keines Herrschers Unterthanen sind so glücklich als die des Prinzen Karneval, denn wo er sein Szepter schwingt, gibt es weder Thränen noch Seufzer, in seinem Reich ist alles eitel Lust und Fröhlichkeit, und wenn auch seine Gezeiten in den verschiedensten Zungen reden und in den entferntesten Himmelstücken wohnen, sie wissen sich eins unter seiner Regierung. Wo auch die Stange mit der Schellenkappe erachtet wird, da strömen sie herzu die Ausgelassenen, um, jeder nach seiner Weise, Theil zu nehmen an der fröhlichen Freiheit, welche das Reich der Karrethei gewährt.

In Deutschland ist es das Volk der Rheinlande, welches dem tollen Mummenschanz am meisten Geschmack abgewinnt, und die öffentliche Karnevalsfest identifiziert sich geradezu mit dem Namen Köln. Gegen früher hat freilich in der rheinischen Metropole das bunte Treiben abgenommen, aber man immer an Fasnacht den Weg nach Köln führt, der mag noch genug des alten, echten,



Köln'sche Karnevalsmusikanten.

typisch deutschen Karnevalsliebens erschauen. Im Allgemeinen bleiben wohl überhaupt gewisse Grundzüge des fröhlichen Treibens immer und überall die gleichen. Trotzdem finden jedoch in Einzelheiten ab und zu Neuerungen statt, die der Karnevalmelodie einen Ton hinzufügen und einige Abwechslung bringen.

Zahln gehört beispielsweise das vor mehreren Jahren in Paris aufgekommene Werfen mit Papierkonfetti und Papierfahnen, sogenannten Serpentina.



Konfettiwerfen.

Die Konfetti stammen bekanntlich aus Italien, und es waren ursprünglich keine Bonbons, mit denen man sich scherzend bewarf. Die Feiten wurden ökonomischer, und die Zuckerbombchen verwandelten sich in bunte Gipsbügelchen von Erbengröße, die viel billiger kamen und den gleichen Zweck erfüllten.

Die Konfetti in ihrer heutigen Gestalt sind dünne Pappscheiben von Linsengröße und bunt gefärbt. Die Damen und Herren tragen sie in Säcken oder Papierbüchsen; auf Hunderten von Karren wird diese leichte Waare an den Festtagen auf den Boulevards verkauft.

Die Serpentina sind Papierrollen von 50 bis 70 Fuß Länge, die, gefächelt gefaltet, wie ein Lasso wirken. Sie umschlingen Kopf und Arme und bleiben oft hängen, ohne daß es der Betroffene merkt. Ein besonderer Sport besteht noch darin, die tadeln Welle der Boulevardbäume mit diesen vielfarbenen Serpentina zu dekorieren, die dadurch allmählich ein wunderbares Aussehen annehmen.

So geht es mit einem eigenthümlichen Brauche, dem in manchen Gegenden Spaniens die Mädchen aus dem Bolle huldigen. Dieselben sieben nämlich am Fasnachtsdienstag mit einer Strohpuppe, die mit einem alten Männeranzug bekleidet ist, durch die Straßen des Ortes und prellen die Puppe unter Gelächter und Scherzen aller Art auf einem Tuche. Die Vorübergehenden bleiben stehen und beteiligen sich durch Rufe und Gebarden eifrig an dem Spiel.



Spanischer Fasnachtsbrauch.

Arriba con el! (In die Höhe mit ihm!) tönt es, und wieder und immer wieder wird der unglückliche Strohpuppe in die Luft geschleudert, wie es einst dem armen Sancho Panza, dem treuen Knappen des edlen Ritters Don Quixote von der Mancha, bei lebendigem Leibe geschah.

„Das Schlafzimmer New Yorks“ wird Brooklyn genannt. Tausende und Abertausende von Personen, die in Gotham ihrem täglichen Berufe nachgehen, wohnen in Brooklyn.

Beschädigter Namensruhm.

Zwei tapfere Soldaten, die gleich ankommen, mit den Büren kein Glück haben.

Wiederum hat die Geschichte des südafrikanischen Krieges die Namen zweier englischen Führer zu verzeichnen, deren erstes Auftreten nicht von Erfolg begleitet war.

General Hector Archibald Macdonald, der Nachfolger des bei Magersfontein gefallenen Generals Buller, im Kommando der Highland-Brigade, welcher sich dieser Tage zum Rückzug von der bei Rooiberg Drift eingenommenen Position gezwungen sah, hat sich durch



General H. A. Macdonald.

seine außerordentliche Bravour und militärische Tüchtigkeit vom Gemeinen zu seiner jetzigen Stellung aufgeschwungen. Er wurde 1852 geboren und trat mit 19 Jahren bei den Gordon Highlanders ein; im afghanischen Kriege 1879 erwarb er sich den Offiziersbeleg. Als sein Hauptverdienst wird die stramme Ausbildung der englischen Truppen gerühmt, und seine Taktik war ausschlaggebend in der Schlacht von Omdurman. Macdonald ist einer der wenigen Ueberlebenden von Majuba Hill, wo er als Lieutenant kämpfte.

Oberst H. G. O. Plumer, welcher das rhodesische Kontingent kommandiert und vor vielen Wochen mit 2000 Mann auf der Linie der von den Büren grünlich gerösteten Bulawayobahn na Süden vorgebrungen war, um Kameking zu entsetzen, hat etwa 75 Meilen nördlich von dieser Stadt, bei Kamuffa, einen heftigen Kampf mit den Büren zu bestehen gehabt, der seinen Vormarsch vorläufig zum Stillstand bringt. Wie es heißt, führt Oberst Plumer vier Panzerzüge und viel Proviant mit sich.

Oberst Plumer gehört dem York und Lancaster-Regiment an, in welchem er 1876 Lieutenant, 1882 Hauptmann und 1893 Major wurde. Unter Sir Gerald Graham machte er 1884 als



Oberst H. G. O. Plumer.

Adjutant des ersten Bataillons seines Regiments den Subanfeldzug mit und focht mit Auszeichnung in den Schlachten von El Zeb und Tamai. Durch erfolgreiche Operationen in den Matoppo-Bergen in Rhodesia that er sich gleichfalls hervor.

Mehr Vorsicht!

Der Regent von Medlenburg-Schwern hat die Regentwürde abgetreten.

Nicht geringes Aufsehen hat in der politischen Welt ein von dem Pariser „Eclair“ veröffentlichtes Interview erregt, laut welchem der Herzog-Regent Johann Albrecht von Medlenburg-Schwern in einem Korrespondenten des genannten Blattes erklärte, die Räumung Ägyptens durch die Engländer und die Regelung der Verhältnisse in Südafrika wären dringend nötig; Rußland und Frankreich hätten dabei den Vortritt, und Deutschland werde folgen.

Es ist gewiß bedauerlich, daß der Regent eines deutschen Bundesstaates seine persönlichen Ansichten dem Vertreter eines französischen Heftblattes gegenüber nicht besser kontrollierte, und Niemand war erfreut, daß Kaiser Wilhelm, als militärischer Vorgesetzter, dem preussischen Generalmajor Johann Albrecht von Medlenburg-Schwern die Reviten las; aber so etwas kann Jedermann passieren — wenn man Kaiser ist, gratuliert man sogar telegraphisch zur Abweisung des Jameson-Einfalles — und der Herzog wird damit die Verdienste, die er sich um Deutschland erworben hat, noch lange nicht ausrischen.

Herzog Johann Albrecht, welcher seit Anfang 1897 für seinen Reffen, den minderjährigen Großherzog Friedrich Franz den Vierten von Medlenburg-Schwern, die Regentenschaft führt, wurde



Herzog von Medlenburg-Schwern.

1857 geboren. Wissenschaften und Reisen veranlaßten ihn, von der aktiven militärischen Laufbahn, die er erst eingeschlagen hatte, zurückzutreten. Seine erste größere Reise führte ihn nach der Türkei, Ägypten, Indien, Siam und Japan und von da quer durch Nordamerika in die deutsche Heimath zurück. Dieser Reise folgten weitere, von denen die bedeutendste in die Jahre 1895 bis 1896 fiel. Der Herzog besuchte auf der letzten unter Anderem Ostpreußen und Deutsch-Ostafrika und wandte von da ab den deutschen Kolonialverhältnissen sein besonderes Augenmerk zu, so daß er mit dem Vorfuß der Deutschen Kolonialgesellschaft betraut wurde, einem Ehrenamte, dem er durch rastloses Wirken allseitige Anerkennung verschafft hat.

Großbritanniens Kriegsredakteur.

Die „authentischen“ Nachrichten von der Front und der offiziellen Blaufrucht.

Unter den schwierigsten Aufgaben, welche der britischen Regierung aus dem südafrikanischen Kriege erwachsen, eine der unangenehmsten und undankbarsten, ist zweifellos diejenige der Handhabung des Blaufrisch in den



Der Earl von Derby.

Publikationen des Kriegsministeriums in London. Die Wichtigkeit derselben aber erblickt daraus, daß kürzlich das Amt des Oberzensors einem Staatsmann von Bedeutung übertragen wurde, dem Earl von Derby, Lord Stanley von Preston.

Lord Stanley, der 17. Träger dieses Titels, wurde 1841 in London geboren, erhielt in Eton College seine Erziehung und trat 1848 in die Grenadiergarde ein. Er gab jedoch bald die militärische Laufbahn wieder auf und vertrat von 1865 bis 1886 die Wählerchaft von Lancashire im Parlament. Von 1888 bis 1893 war er Generalgouverneur von Kanada und 1896 wurde ihm der Pariser Vorkriegsposten angeboten, doch schlug er denselben aus. Durch den Tod seines Bruders wurde er Earl von Derby. Sein Vater war drei Mal Premierminister.

Seine Ernennung zum Censor ist, wie angeführt, erst neueren Datums, doch scheint eine wesentliche Aenderung in der Unterdrückung und Zurückhaltung, respektive „Verschönerung“ der Nachrichten nicht Platz gegriffen zu haben.

Ein Buren-Monument.

Unvollständiger Bau im Dienste des Paul Krüger.

Die Abwehr des Jameson-Einfalles in das Gebiet des Transvaals soll ein Monument verherrlichen, das zur Zeit in der Kunstgießerei von W. H. Mullins in Salem, O., nach Entwürfen und Porträts hergestellt wird, die von dem Präsidenten der Südafrikanischen



Monument für Pretoria.

Republik, Paul Krüger, eingeschickt wurden.

Das für die Hauptstadt Pretoria bestimmte Denkmal wird mit überlebensgroßen Figuren, welche, außer einer Verkörperung der siegreichen Republik, verschiedene Typen von Büren in Wehr und Waffen darstellen, geschmückt sein. Die Arbeit wurde etwa zwei Monate vor Ausbruch des Krieges im Transvaal in Bestellung gegeben, doch erreichte der Auftrag den Kunstgießer erst um die Mitte November.

Präsident Krüger hält übrigens so große Stücke auf amerikanische Kunst und amerikanische Künstler, daß er mit Herrn Mullins auch in Unterhandlung getreten war wegen Beschaffung der Metall-Ornamente und 20 großer Figuren für den neuen Justizpalast in Pretoria. Der Krieg mit England hat diese Unterhandlungen vorläufig nicht zu einem Abschluß kommen lassen.

Aus den Mullins'schen Werkstätten sind eine Reihe von herrlichen Figuren hervorgegangen, welche in verschiedenen Theilen des Landes Monumente schmücken.

Osmann Dignas Niedergang.

Der letzte General des Mahdi geräth durch Verrath in Gefangenschaft.

Durch einen alten Freund verrathen, ist Osman Digma, der Feldherr des Mahdi, dem es bisher wiederholt, auf



Osmann Digma nach einer neueren Aufnahme.

soft wunderbare Weise, geflücht war, seinen Verfolgern zu entkommen, in der Nähe von Lokar, von wo er nach Arabien fliehen wollte, in die Hände der Engländer gefallen, und man hofft wohl mit Recht, daß durch seine Gefangennahme dem Aufstand im Sudan das Rückgrat gebrochen wurde.

Der vielgenannte Emir, dessen entschiedenes Feldherrntalent die Legende umfließen ließ, er sei von europäischer Abstammung, speziell französischer, und heisse eigentlich George Nisbet, wurde 1835 in der Gegend von Suakin geboren. Er stammt aus einer Familie, welche vor 30 Jahren von Konstantinopel einwanderte und sich an der Küste des Rothen Meeres niederließ. Sein Vater, einer der erfolgreichsten Sklavenhändler, beherrschte den Markt von Suakin, und Osman sowie sein Bruder unterstügten und förderten das väterliche Geschäft mit allen Kräften.

Als durch das Uebereinkommen der türkischen Regierung mit England und das Erscheinen englischer Torpedoboote im Rothen Meer dem Sklavenhandel ein empfindlicher Abbruch geschehen wurde, schloß sich Osman den Aufständischen in Kordofan an, welche dem Mahdi huldigten und den Krieg gegen die Türken predigten, und seinem Einkusse ist es zuzuschreiben, daß schließlich alle Stämme des Sudans sich dem Mahdi angeschlossen und auch später dessen Nachfolger, dem Khalifen Abdullahi, treu blieben.

Trotzdem es Osman wiederholt gelang, die von englischen Offizieren geführten egypischen Truppen zu besiegen, so die 4000 Mann starke Expedition unter Baker Pascha, 1884, wurde er doch stets von Suakin, dessen Besitzergreifung ihm als höchstes Ziel galt, zurückgeworfen, was allmählich seinem Prestige großen Eintrag that.

Humoristisches.

Vor Gericht.

Richter: „Sie sind Schneider! Selbstständig?“ — Zeuge: „Nein — verheiratet!“

Gute Ausrüde.

A.: „Ihr Mann ist Abgeordneter? Ich habe noch nie von ihm gehört!“ — Frau: „Ja, ich hab' ihm verboten, zu reden!“

Vom Kasernenhof.

Unteroffizier (zu einem Rekruten, dem der Wagen knurrt): „Deba, Müller, lassen Sie Ihren Wagen nicht so jodeln!“

Rühmes Bild.

„Die ist denn dem biden Fleischermeister Mariendahl bekommen?“ — Der sieht jetzt aus wie ein Gladius, der eine Entseftung durchgemacht!“

Modern.

Mann: „Wie, Anna, Du willst, ich soll, vor dem Konturs stehen, noch ein größeres Diner geben?“ — Frau: „Ja, wir wollen wenigstens ehrenvoll untergehen!“

Fein.

Schneidermeister (der das große Loos gewonnen, zu seiner Frau): „So, jetzt woll'n wir aber auch den Leuten zeigen, wie man fein lebt; heut' Mittag läßt Du Ausern kochen mit Knödeln!“

Salomonische Weisheit.

Vater: „Und mer! Der, mein Sohn: wenn Auer genug getrunken hat, verlaß' ihm lan' Branntwein mehr.“ — Sohn: „Und wie maach ich, wenn er genug getrunken hat?“ — Vater: „Wenn er la Geld mehr hat.“

Sonderbare Begründung.



„Ist das Ihr Wops, der da auf dem Hofen umherläuft?“ — „Nein — gewiß nicht!“ — „Na, na, es scheint mir doch so! Er sieht Ihnen verflucht ähnlich!“

Schöne Aussicht.

Gläubiger (ungebuldig): „Nehmen Sie mich denn noch immer nicht zu dem Herrn Grafen hinein?“ — Diener: „Aber warten Sie doch! Erst muß ich doch den anderen Herrn herauschmeißen, der noch bei ihm ist!“

In wörtlich genommen.

Arzt: „So, da haben Sie das Rezept! Lassen Sie das Medikament in der Apotheke machen und nehmen Sie Abends vor dem Schlafengehen einen Eßlöffel Medizin mit vier Eßlöffeln Wasser!“ — Michel: „Das geht aber schwer, Herr Doktor — mir hob'u' Haus nur drei Eßlöffel!“

Sein Verkehr.

Richter (zu einem jugendlichen Dieb, der schon oft mit dem Gericht zu thun gehabt hat): „Sie müssen wohl immer sehr schlechten Umgang gehabt haben.“ — Angeklagter: „Wie man's nimmt: seit meinem 12. Lebensjahr hab' ich fast ausschließlich mit Schupplenten und Herren vom Gericht verkehrt!“

Unglücklich.

Freund: „Worüber bist Du denn so verzweifelt?“ — Arzt: „Ich schickte Fräulein Eulalia ein Rezept zu gegen ihren Husten, und da hat sie so lange d'ran rumstudirt, bis sie aus meiner etwas schwer leserlichen Handschrift eine Liebeserklärung herauslas und nun schreibt sie mir, daß sie meinen Verwandschaftsantrag angenommen habe.“

Nach.

Michel kommt Abends schon etwas angeheitert zum „Sternwirth“ und verlangt Bier, das ihm aber verweigert wird. Er sieht er einen Moment verduzt da, dann geht er stillschweigend fort. Mitten in der Nacht wird der Sternwirth durch heftiges Klopfen aus dem Schlafe aufgeschreckt. Er streckt und sieht auf, heert auf und tritt in die schneidende Nachtluft hinaus. Da steht der Michel. „Eigentlich, Sternwirth“, sagt er triumphirend, „hast du hab' i' do' mein' Raufsch!“

Arg gekränkt.



Mann (einlenkend, nachdem er mit seiner jungen Frau einen Streit gehabt): „Om! Wir werden wohl heute schönes Wetter bekommen?“ — Frau (noch immer schmolle): „Ach laß' mich in Ruh! Ich will mit Dir aber Haupt nichts mehr gemeinsam haben!“

Mistranslisch.

Herr: Sie gehen heuer nicht auf den Hund? — Frau: Nein, mein Mann hat sich dazu etwas zu bereitwillig gezeigt!

Was immer.

Rechtsanwalt: „So — da wäre, wir mit dem Testament fertig! — Oes wollen Sie noch etwas hinzusetzen?“ — Frau: „Ja, das Postscriptum!“

Verblümt.



Herr: „Glauben Sie, daß das Kissen ungefund ist, gnädiges Fräulein?“ — Fräulein: „O ja, mich hat einmal einer geküßt, der bekam eine geschwollene Wange davon.“

Gitter.

Buchhalter: „Tag und Nacht träume ich von Ihnen, gnädiges Fräulein.“ — Tochter des Chefs (lallend): „Darüber hat sich Papa schon beklagt!“

Bequem.

Kellnerin: „Der Herr Hauptmann schickt's Bier zurück, weil a' Flieg'n d'rin schwimmt!“ — Wirth: „No, no, der hat't sich auch mit die Finger verflücht, wenn er' selbst raus' jogen hat!“

Abwehr.

„Wenn Sie werden wollen mein Schwiegersohn, muß ich kennen Ihre Einnahmenseigen Sie mir Ihre Bücher!“ — „Wie heißt? Zeigen Sie mir erst Ihre! Geb' ich de Nitigst ober Sie?“

Fein gegeben.

Braut (nachdem sie ihren schon sehr bejahrten Bräutigam vorgestellt): „Was meinst Du? Er ist ein Jünger Kestulaps!“ — Freundin: „Ich hätte mir aber einen jüngeren Kestulaps genommen!“

Stammisch-Unterhaltung.

Erster Stammgast (nach dem ersten Glas): „Der Wein ist gut!“ — Zweiter Stammgast (nach dem dritten Glas): „Und billig!“ — Dritter Stammgast (nach dem sechsten Glas): „Und gesund!“

Ungefährlich.

„Ach, Herr Doktor, es ist was Schreckliches passiert — ein Dieb hat Ihren Ueberzieher vom Kleiderkasten gekohlen!“ — „Schad't nichts — den krieg' ich schon wieder!“ Der Dieb wird ihm jedenfalls verzeihen wollen, und jeder Fleckleiber der Stadt weiß, daß es der meiste ist!“

Langes Postker.



Richter: „Wie viele Vorstrafen haben Sie eigentlich?“ — Stroch: „Aber, Herr Gerichtshof, id bin doch kein Zedächtnißkünstler!“

Allgemeiner Freundentag.

Freund: „Warum sind denn denn hier so viele Häuser gellaggt?“ — Einheimischer: „Der Graf Pumpheimer heirathet heut' eine reiche Erbin und da haben seine Gläubiger Bahnen herausgefiedt.“

Bündliches Mistranslisch.

Der kleine Hans (Zeitung lesend): „Der steht in der Zeitung der Feind verlor in der Schlacht 1 Todte und 19 Verwundete, das verstehe ich nicht.“ — Vater: „Was ist Dir denn dabei unverständlich?“ — Der kleine Hans: „Ich verstehe nicht, warum der Feind die Todten und Verwundeten überhaupt mit in die Schlacht nimmt!“

Strammer Befehl.

Der junge Emmeran Birnhöfer, ein braver Soldat, ist im Militärhospital gestorben. Sein telegraphisch herbeigekommenes altes Mutter ist untröstlich. Sie kann sich gar nicht vom Spital trennen und weint dort den ganzen Tag, so daß der Hauptmann, der davon gehört hat, dem Feldwebel den Auftrag erteilt, die arme Frau im Namen des Kompagniechefs zu trösten und zu beruhigen. Am nächsten Morgen läßt der Hauptmann gerade in der Kasse Rapport — als man außen eine klägliche Frauenstimme hört. „Was ist denn das?“ — fragte der Kompagniechef erstaunt. „Zu Befehl, Herr Hauptmann“, rapportirt der Feldwebel, „es ist die Mutter des verstorbenen Emmeran Birnhöfer. Ich hab' sie gestern im Spital nicht mehr getroffen und ihr daher durch die Tagelange Anwesenheit lassen, heute den 12. dieses päuntlich Vormittags 10 Uhr 30 Minuten auf Anordnung des Kompagniechefen in der Kompagniekasse zur Entgegennahme von Trauerworten angetreten!“